

Arche Noah Mensch

Jürgen Escher

Text: Florian Adler

Es gibt so manchen Fotografen, der sich mit seiner Arbeit einbringt in die bemerkenswerten Aktivitäten der internationalen Hilfswerke. Einer von ihnen ist der Fotograf Jürgen Escher, der insbesondere für das Hilfswerk Cap Anamur tätig ist. Er dokumentiert mit seinen Aufnahmen unterschiedlichste Aspekte dieser segensreichen Arbeit, hält die zum Teil furchtbaren Momente, mit denen Hilfswerke konfrontiert sind, mit der Kamera fest, zeigt aber auch den hoffnungsvollen Teil dieser Arbeit. Neben diesen Dokumentationen entstehen aber auch Bilder von Menschen, die die Sinne zu bezaubern vermögen. Es gelingen ihm Bilder, die einfach mehr sind als Dokumentation, Fotos, die sich durch liebevolles Beobachten mit Respekt und großem Einfühlpotential eben mehr zeigen als nüchterne Reportage es vermag. Jürgen Escher versteht es meisterhaft, durch klare Kompositionen seinen besonderen Arbeiten eine Art Sprache zu verleihen. Nun gibt es so manchen Fotofreund, der zu wissen glaubt, dass Fotos nicht sprechen können. Akustisch genommen stimmt das, aber genauso wie ja Schrift durch Zeichen Sprache wird, besitzen auch Fotos im besten Fall durch ganz eigene Zeichen und Komposition Sinnbilder, die denen der Schrift ähneln, also Sprache vermitteln. Solche Inhalte haben das, von dem der große Fotograf Robert Häusser als einem unabdinglichen Moment meisterhafter Fotos berichtet: Die Komposition, die ein Foto streng formt und besondere Bildaussage, oder Sprache erst möglich macht. Jürgen Escher versteht es, besonders gefühlvolle Momente mit der Kamera festzuhalten. Dabei nähert er sich den Menschen nicht aus der Ferne mit Telebrennweiten sondern nutzt Normalbrennweiten. Er überwindet Distanz also durch Nähe zu den Menschen. Nur so gelingen ihm derart anrührende, fast intime Stimmungen. Man merkt in seinen Bildern, dass die Menschen ihm vertrauen. Er ist nicht der Fremdkörper mit der Kamera, der sich auf die Menschen stürzt, wie leider so mancher Tourist auf „Safari“ in

unterentwickelten Gebieten der Erde in seiner gierigen Suche nach optischen Sensationen. Escher ist ein stiller, genauer Beobachter, bei dem man merkt, dass Menschen ihn berühren. Und genau diese stillen Beobachtungen sind Erfolgsrezept für seine Arbeiten, die wir etwas näher auf Merkmale untersuchen wollen. Wunderbar bringt Jürgen Escher in **Foto 1** durch Komposition das auf den Punkt, was er zeigen will: Die sorgenvolle, behütend wirkende Umarmung des Säuglings durch seine Mutter. Trotz der Nähe zum Motiv gelingt es unserem Fotografen unbeachtet zu bleiben. Da gibt es kein Posieren der Mutter, die in eindrücklicher Geste mit der Hand ihren Kopf stützt. Auffallend knapp setzt Escher den Bildausschnitt. So zwingt er den Blick des Betrachters auf die Situation von Mutter und Kind, verzichtet dabei auf jegliche weitere Information. Nur so wird die Gestik im Bild so uneingeschränkt wiedergegeben. Es handelt sich hier, abstrakt betrachtet, um eine Dreieckskomposition, geformt aus Säuglingskopf, seinem Unterleib, von dort aus führt die Armlinie zum Kopf der Mutter, der wiederum in formaler Abhängigkeit zum Kopf des Säuglings steht. **Foto 2** zeigt die ganze Weite einer Meerlandschaft. Die Schräge der Uferlinie schafft gute optische Spannung, genauso wie der Rhythmus der Wellenkämme, der die dahinter liegenden perspektivisch verjüngten kleinen Inseln zeigt. Die ganz besondere Bildwirkung in großer Spannung und bester Öffnung zur Laufrichtung wird vom bepackten Mann erzielt, der von rechts aus der Bildmittelachse heraus versetzt, in den linken Bildteil läuft. Auf einer Mittelachse erscheint der Kopf eines kleinen Mädchens in **Foto 3** in absoluter Bildmitte. Die Mittelachse wird von einer verhüllten Frau gebildet, deren Augen man hinter dem Gesichtsschleier nur vermuten kann. Escher betont dieses Konstrukt aus Frau in Burka und kleinem Mädchen, indem er die Lichter in diesen Bereichen noch besonders in Laborarbeit oder Photoshop heraus-

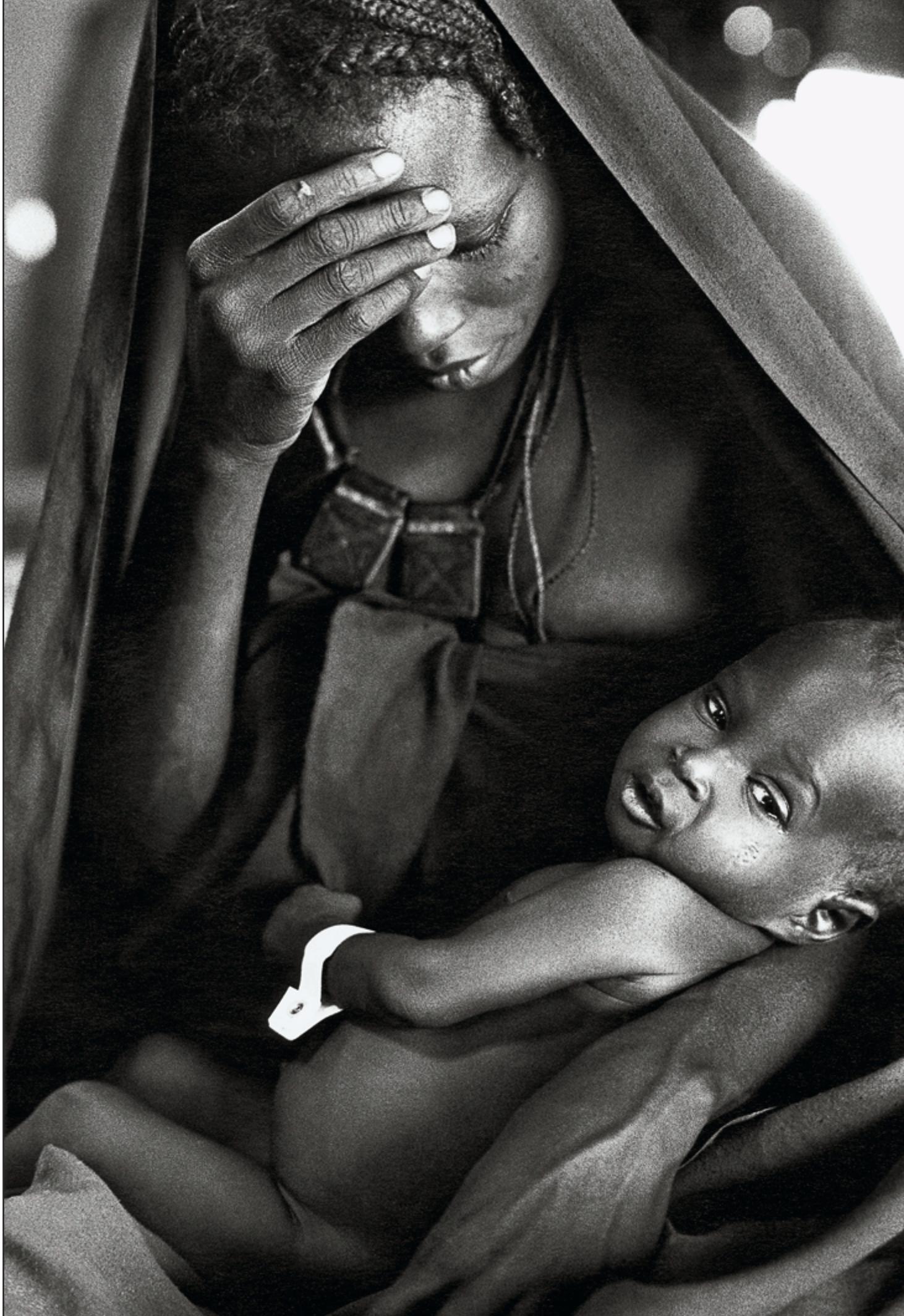


Foto 1: Sorgenvolle, behütend wirkende Umarmung des Babys. Trotz auffallender Motivnähe kein Posing der Mutter. Auffallend knapper Bildausschnitt zwingt den Blick des Betrachters auf die Szene. Jede weiteren Informationen fallen weg. Abstrahiert gesehen, ist das eine Dreieckskomposition.

Foto 2: Die Schräge der Uferlinie schafft gute optische Spannung. Ebenso der Rhythmus der Wellenkämme. Er weist auf die hinter ihm liegenden perspektivisch verkürzten kleinen Inseln. Besondere Bilddramatik durch Fischer, der den rechten Bildteil dominiert. Ihm öffnet sich Weite hinein in den linken Bildteil.

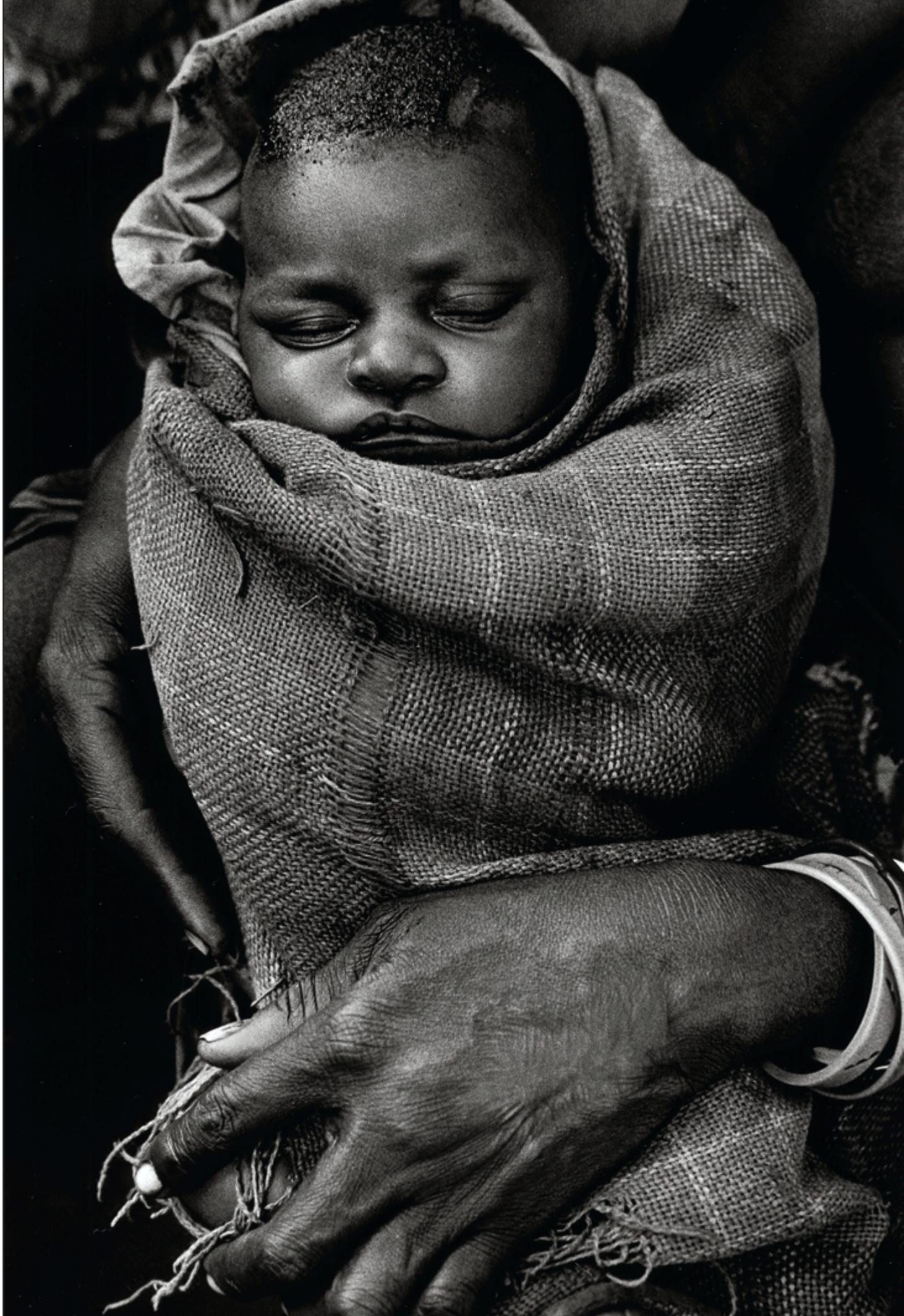






Foto 3: Auf Mittelachse ist der Kopf des kleinen Mädchens in der absoluten Bildmitte auffällig präsent. Die Mittelachse baut sich aus dem verschleierte Körper einer Frau. Dieses Konstrukt betont Escher durch ein verstärktes Herausarbeiten der Lichter im besprochenen Bereich über Dukaarbeit oder über Photoshop. Das wird deutlich im Kopfbereich der Frau, den er nachbearbeitet, wodurch ein leichter Lichtsaum entsteht. So trennt er diesen deutlich vom Hintergrund mit ähnlichem Dunkelbereich.

Foto 4: Ganz auf Symbolik gebaut: Wie von einem Kokon umgeben, wird das Baby, noch weiter umrahmt von Händen im unteren und oberen linken Bereich des Bildes. Der Hintergrund verschwindet dabei, ohne vom Motiv abzulenken in dunkler Fläche.



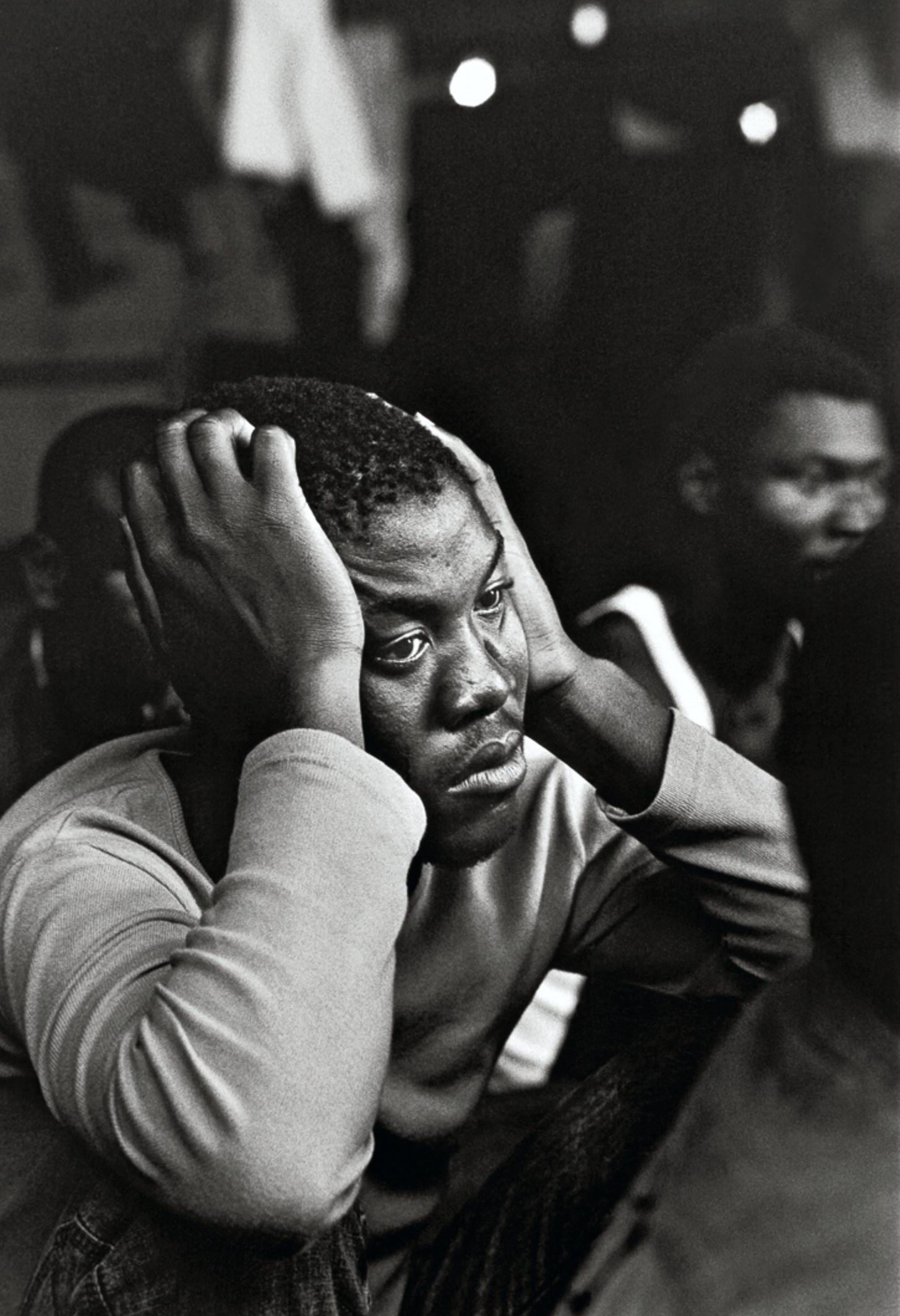




Foto 5: Offene Blende schafft knappe Schärfentiefe. Hier ist die ganze Lichtstärke genutzt für die Wiedergabe der Innenraumsituation. Aufmerksamkeit erweckt der Mann im Bildvordergrund. Er ist schräg ins Bild gesetzt, von ihm führt eine Sichtdiagonale in den im Bildhintergrund platzierten unscharf abgebildeten Mann. Spannungsvolles Wechselspiel aus Licht und Schatten steigern die Aufmerksamkeit wie auch das gekonnte, geheimnisvolle Schärfe- und Unschärfenspiel.

Foto 6: Souveräne Komposition: Annähernd diagonale Linienführung durch die abgebildeten Menschen. Escher nutzt die verjüngende Perspektive, um Mengenkontraste herauszuarbeiten, die ihm Bildspannung garantieren. Die Szene lebt auch von hohen Kontrasten durch Gegenlicht. So steht zum Teil die Silhouettenbildung in den Körpern für wunderbare Kontraste zur welligen, leuchtenden Wasserlandschaft, die in bester Grauwertabstufung gehalten ist.

beitet. So erkennt man beim genauen Hinsehen, wie er den Kopfbereich der Frau nachbearbeitet um ihn so besser vom Himmel im Bildhintergrund zu trennen. Ganz Symbol ist **Foto 4**. Wie in einem Kokon ist das Baby eingewickelt mit grobem Tuch umwickelt. Davor, stützend und beschützend im mittleren und unteren Bildbereich Hände, die von hartem Alltag des Lebens berichten. Der Hintergrund verschwindet dabei unauffällig und nicht ablenkend in dunkler Fläche.

Die ganze Lichtstärke seiner offenen Objektivblende nutzt Escher in **Foto 5**. Hauptaufmerksamkeit bildet der schräg ins Bild gesetzte Mann, der den Kopf mit beiden Händen stützt. Er gibt die Bildrichtung an, die sich schräg in den Hintergrund zum unscharf abgebildeten

Mann rechts fortsetzt. Das Wechselspiel aus dunklen Flächen und Lichtern im Bildhintergrund stört hier nicht. Es regt die Fantasie sogar an zu vermuten, was es dort zu sehen gibt. Souverän komponiert ist auch **Foto 6**. Schräg, annähernd diagonal wird die Bildfläche von Menschen besetzt, die am Uferstand stehen. Sie beobachten die sich im Wasser vergnügt tummelnden Kinder. Diese Art Fotografie erinnert ein wenig an Cartier Bresson, der ja auch zumeist mit Normalbrennweiten arbeitete und gerne sich verjüngende Perspektiven nutzte. Die Zeltszene in **Foto 7** ist anders angelegt als die knappen Ausschnitte der Bilder zuvor. Hier arbeitet Escher mit einer Blende, die noch Schärfentiefe zulässt. Und so schafft er ein äußerst narratives Bild, das von Lebensumständen berich-





Foto 7: Die Zeltszene ist anders angelegt als die vorherigen knapp angeschnittenen Bilder. Auch arbeitet Escher hier mit deutlich größerer Schärfentiefe. So entsteht ein äußerst erzählendes Bild, das von Lebensumständen berichtet. Die Komposition ist deutlich um die in der Bildmittelachse platzierte Frau gebaut. Besonders das Licht ist in dieser biblisch anmutenden Szene interessant. Es dringt durch die transparente Plane im Hintergrund der Zeltbehausung.



tet. Sie werden sich vielleicht an die Reportagefotos von Eman Mohammed (SW 76 S. 6/7) erinnern. Mohammed nutzte ähnliche Perspektiven mit der lichtstarken Normalbrennweite, um Situationen im Zeltinneren zu zeigen. Die Komposition ist klar gebaut um die Frau auf der Mittelachse des Bildausschnitts. In Schärfe tauchen hinter ihr rechts und links Gegenstände des Alltags auf. Es ist vielleicht das Licht durch die transparente Plane im Bildhintergrund, das zusätzlichen Reiz garantiert. Zwei aneinander gelehnte Bettgestelle ergeben in **Foto 8** eine Art Zelt, das vor

der Sonne ein wenig schützt. Dahinter sind perspektivisch stark verkürzt am Horizont provisorische Zelte erkennbar. Gut platziert erscheint der aufrechte Mann auf der rechten mittleren Bildebene. Er bildet einen guten, spannungsvollen Kontrast zum Dreieck samt Menschen im linken Bildteil. Das ist eines der Bilder, die bestens komponiert, eindrucksvoll Lebenssituationen aufzeichnen. Wieder kommt in **Foto 9** eine offene Blende zum Einsatz. So entsteht die äußerst knappe Schärfentiefe, die die Dinge im Bildhintergrund nur ganz vage andeutet.

Foto 8: Zwei aneinandergelehnte Bettgestelle zum Schutz gegen die unbarmherzige Sonne: Perspektivisch verkürzt sind im Hintergrund provisorisch errichtete Zelte zu erkennen. Der Mann in der rechten, mittleren Bildhälfte ergibt einen guten Kontrast zum Dreieck der Bettkonstruktion und auch Bezug zum Zelthintergrund.

Foto 9: Offene Blende schafft geheimnisvolles Schärfe-/Unschärfe-Gefälle. Abstrahiert betrachtet, entsteht eine Sichtdiagonale aus angeschnittener Rundung im linken Bildvordergrund bis zum Mann im hinteren Bildteil. Sie lenkt Aufmerksamkeit auf den kleinen Jungen im rechten Vordergrund, der in das Licht späht.

